

Band 7 von 1857



Die Schachspalte im Familienjournal beginnt 1857 mit der Ausgabe Nr. 173 auf Seite 175 mit einer allgemeinen Einführung in die Grundlagen des Schachspiels. Die ersten einleitenden Sätze des verantwortlichen Schachredakteurs Herrmann Pollmächer¹ lauten wie folgt:

„Viele Abonnenten des Familien-Journals haben gewünscht, dass wir das Schach berücksichtigen. Diesem Wunsche gemäß sollen fortan sowohl für geübte wie für beginnende Schachspieler Aufgaben und Partien mit belehrenden Anmerkungen geliefert werden. Daneben eröffnen wir dem Schach einen besonderen Briefkasten, in welchem wir u. a. den Empfang richtiger Problemlösungen bekennen und auf das Spiel bezügliche Anfragen beantworten werden. Gefällige Beiträge sind uns willkommen; wir bitten aber, den Aufgaben stets die Lösung beizufügen.

Für den mit Schachdrucksachen noch nicht Vertrauten schicken wir zum Verständnisse der Diagramme (der bildlich dargestellten Schachbretter) und der Notation (der Bezeichnung der Schachzüge) Folgendes voraus:

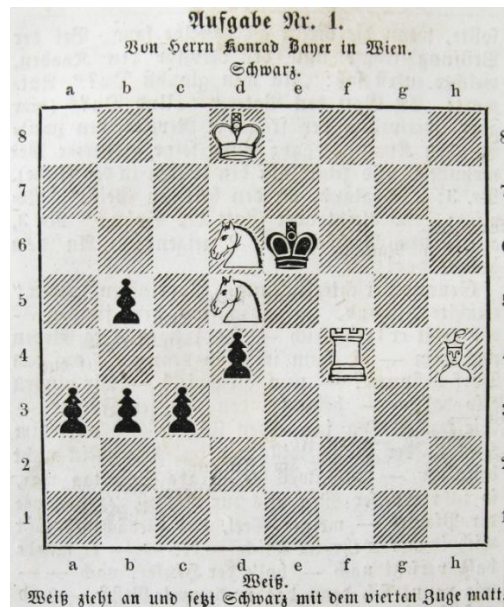
Die vertikalen Felderreihen des Schachbretts werden von links nach rechts mit den Buchstaben a bis h und die horizontalen mit von unten nach oben mit den Zahlen 1 bis 8, mithin jedes einzelne Feld durch zusammentreffenden Buchstaben und Zahl bezeichnet. Beim Anfang der Partie nehmen die weißen Steine die 1. und 2. Felderreihe, die schwarzen die 8. und 7. ein [...].“

Danach folgen für die im Schachspiel noch unerfahrenen Leser der Zeitschrift einige erläuternde Illustrationen, auf die in diesem Fachbuch verzichtet werden kann.

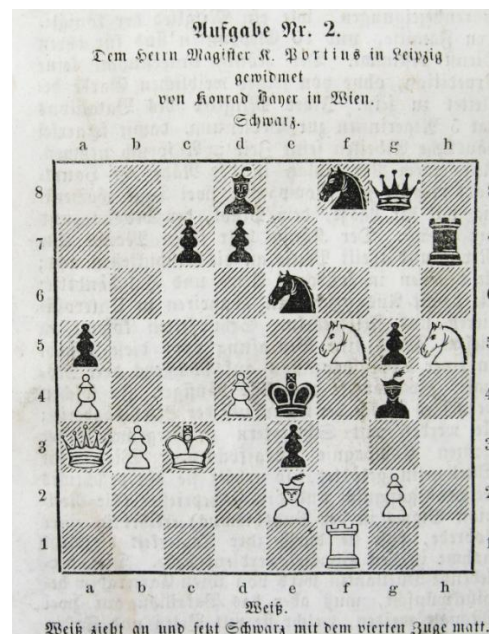
¹ Herrmann Pollmächer (auch Hermann, * 8. Sept. 1826; † 24. Dez. 1861) Die Schreibweise seines Vornamens mit nur einem „r“ entspricht der Schreibweise in der von ihm redigierten Schachrubrik in *Illustriertes Familien-Journal*. In der Berliner *Schachzeitung* und in Publikationen von Max Lange wurde sein Vorname meist mit "rr" geschrieben. Ebenso 1856 anlässlich seiner Immatrikulation als Advokat (s. *Zeitschrift für Rechtspflege und Verwaltung* Bd. 15, 1857, S. 512). Er war als Rechtsanwalt und Notar in Leipzig tätig. 1856 spielte er gegen den damals stärksten Spieler Max Bezzel aus Ansbach, welcher in einer Serie von zehn Partien die Oberhand behielt. In der Zeit von 1852 bis 1860 spielte er auch mehrfach gegen Adolf Anderssen.

1. Leseprobe von Seite 7 bis 11

Aufgabe Nr. 1 in Nr. 173, S. 176. Von Herrn Konrad Bayer² in Wien. Weiß zieht an und setzt Schwarz mit dem vierten Zuge matt.



Aufgabe Nr. 2 in Nr. 174, S. 192. Dem Herrn Magister K. Portius³ in Leipzig gewidmet von Konrad Bayer in Wien. Weiß zieht an und setzt Schwarz mit dem vierten Zuge matt.



Correspondenz.

Herrn K. B. und Herrn d. I. T.⁴ in Wien: Tausend und aber tausend Dank! Mit solchen Stützen sehen wir froh der Zukunft entgegen.

² Konrad Bayer (auch Conrad, * 10. Nov. 1828; † 20. Sept. 1897) war Schachspieler, Advokat und Handelskammersekretär in Olmütz. Bayer siegte in mehreren internationalen Problem-Turnieren.

³ Karl Julius Simon Portius (1797–1862) redigierte die Schachspalte in der Leipziger *Illustrierten Zeitung*.

⁴ Konrad Bayer und Franz della Torre.

1. Leseprobe von Seite 7 bis 11

Herrn O. W.⁵ in Elberfeld: Ihre Selbstmatt-Lösung ganz ausgezeichnet, aber Ihre Befürchtung leider längst eingetroffen, indem der unerreichbare Krieger in Magdeburg 5 Züge weniger braucht. Trösten Sie sich. Sie haben Schicksalsgenossen!

Herren K. W.⁶ in Zürich und F. C.⁷ in Chur: Ganz einverstanden mit dem Austausch auf Buchhändlerweg; sobald die bisherigen Nummern der Schweizerischen Schachzeitung in unseren Händen sind, kommen wir auf Ihren Wunsch zurück.

Herren F. G. W.⁸, R. B.⁹ und R. Sch.¹⁰. hier: Mit bestem Dank empfangen und zum Abdruck bestimmt.

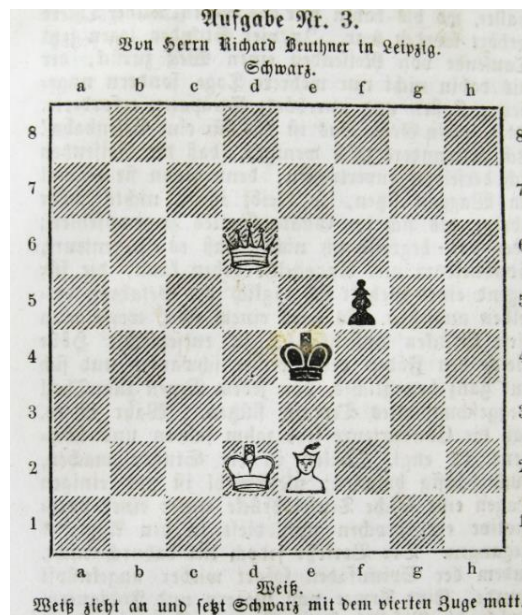
Anonymus in ?: Bayer'sche Probleme sind nichts für Sie. Versuchen Sie Ihre Kräfte zurzeit noch an folgender Aufgabe

(**Aufgabe I.**):¹¹ Von Richard Schurig. Weiß zieht und gibt in 3 Zügen Schach und Matt.

Weiß. K. a4; T. a1, a2.

Schwarz. K. a8.

Aufgabe Nr. 3 in Nr. 175, S. 208. Von Herrn Richard Beuthner in Leipzig. Weiß zieht an und setzt Schwarz mit dem vierten Zuge matt.



⁵ Otto Wülfig (* 11. Okt. 1824; † 25. Sept. 1864) war ein starker Schachspieler. 1862 belegte er im Schachturnier am 7. und 8. September 1862 in Düsseldorf den zweiten Platz.

⁶ Kaspar Wild (keine Lebensdaten bekannt) war Sekretär der Zürcher Schachgesellschaft.

⁷ Friedrich Capräz (* 7. Februar 1830 in Trins bei Chur, Schweiz; † 5. Juni 1890 in Bern) war u.a. Herausgeber der *Schweizerischen Schachzeitung*.

⁸ Friedrich Georg Wieck (* 24. Juli 1800; † 17. Jan. 1860) Leipziger Industrieller und Schachkomponist.

⁹ Richard Beuthner (1812–1895) war Rechtsanwalt und einer der starken Schachspieler in Leipzig.

¹⁰ Richard Schurig (* 6. Juni 1825; † 29. Aug. 1896) war ein Leipziger Schachspieler und Schachautor.

¹¹ Dies ist die erste Korrespondenzaufgabe. Ab der fünften erfolgt die Darstellung mit Symbolen. Eine zusätzliche Nummerierung in römischen Ziffern folgt mit Korrespondenzaufgabe Nr. VIII.

Correspondenz.

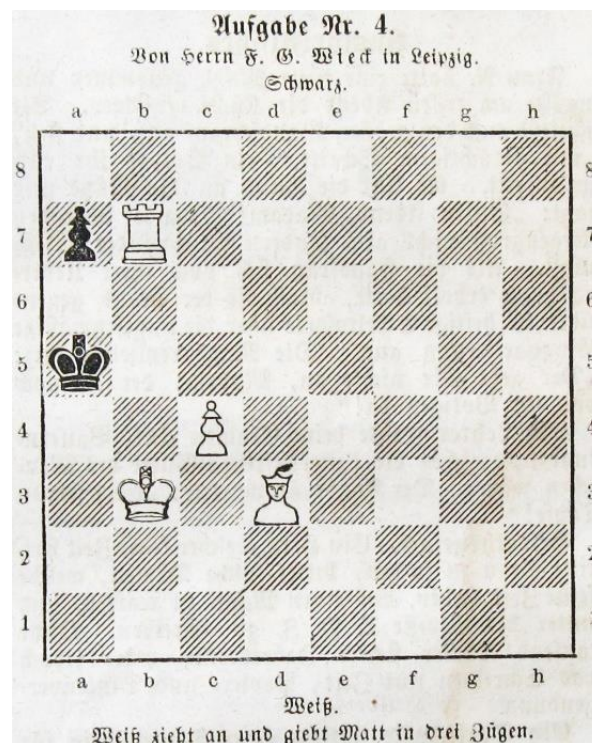
Herrn L.: Die uns mitgeteilte fünfzügige Schachaufgabe für Anfänger [W. K. g5, T. a5, L c5, S. d8, B. d3; S. K. d5] lässt neben der beabsichtigten einfachen Auflösung – durch bloße Turmzüge – noch andere, verstecktere zu. Suchet, so werdet ihr finden. – Das zweite Diagramm enthält wahrscheinlich einen Schreibfehler, da es nicht nur auf doppelte Weise in 4 Zügen, sondern sogar in 3 lösbar, nämlich 1) b6–c5, 2) b4–c5, 3) b2–c4 Schach und Matt.

Herrn E. F.¹² in London: Wir sehen den versprochenen Matchpartien mit Spannung entgegen; vorläufig unsern freundlichen Dank; der Auftrag soll sofort ausgeführt werden; The Era Nr. 960 ist nicht angekommen.

Herrn K. P.¹³ in Altenburg: Besten Dank für die wertvollen Beiträge; hoffentlich folgen die theoretischen Untersuchungen bald nach; die Fortsetzung des Angriffs in der kompromittierten Partie durch W. 8) S. f3–d4 wird auch von einem anerkannten Meister in Theorie und Praxis gebilligt.

Herrn Dr. K. im H. g.: Zum Selbststudium können wir Ihnen und allen Schachjüngern nichts Trefflicheres empfehlen, als den Schachkatechismus von Portius (Leipzig, J. J. Weber, 2. Auflage, Preis 10 Sgr.).

Aufgabe Nr. 4 in Nr. 176, S. 223. Von Herrn F. G. Wieck in Leipzig. Weiß zieht an und gibt Matt in drei Zügen.



¹² Ernst Karl Falkbeer (1819-1885 in Wien) war ein österreichischer Schachmeister und in London tätig.

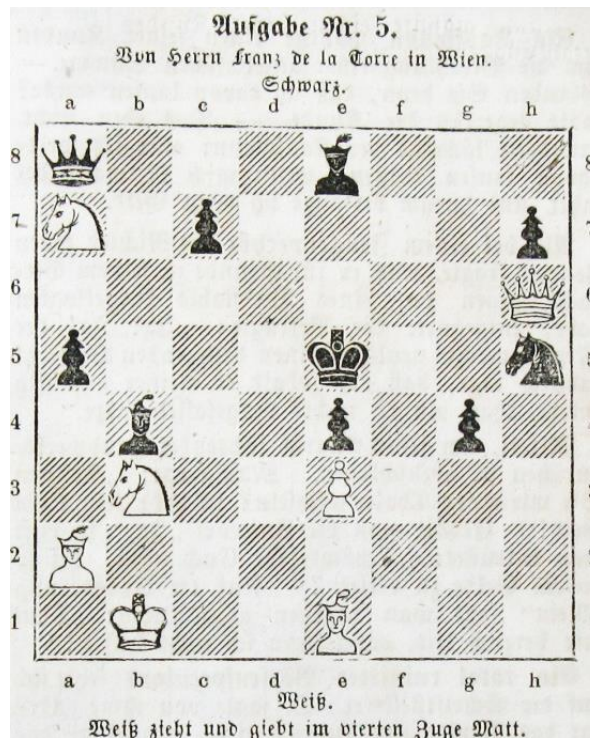
¹³ Karl Pitschel (1829-1883) spielte 1851 gegen Anderssen, 1871 gegen Paulsen und 1873 gegen Steinitz.

Correspondenz.

Herrn X.: 0–0 bezeichnet die kurze Rochade; wir bitten Sie, überhaupt wegen der Schachzeichen und Abkürzungen Nr. 173, S. 175 unseres Blattes im Auge zu behalten.

Herrn A. B.¹⁴ hier: Eine der recht netten Aufgaben, die einfachere, in einer der nächsten Nummern. Ihnen, sowie Herrn E. K. und Herrn C. Z. für die gründliche Prüfung unsern aufrichtigen Dank.

Aufgabe Nr. 5 in Nr. 177, S. 239. Von Herrn Franz della Torre¹⁵ in Wien. Weiß zieht und gibt im vierten Zuge Matt.



Correspondenz.

Herrn A. K.¹⁶ in Prag: Während Sie Nr. 1 ganz richtig lösten, haben Sie bei Nr. 2 den schwarzen Bauer d7 nicht beachtet, welcher in der Variante 1) S. f5–e3; 2) S. h5–g3 †, 3) D. a3–c5 † das Schach und Matt in 4 Zügen vereitelt. – Ihre eigenen Aufgaben zeugen von unverkennbarer Anlage und bedauern wir nur, dass keine derselben sich zur Aufnahme eignet. Bei der ersten haben wir an die jetzt allgemein gültige Schachregel zu erinnern nach welcher für den auf die letzte Felderreihe gebrachten Bauer jeder beliebige Offizier, ohne Rücksicht auf die noch im Spiel befindlichen, gewählt werden darf, so dass man sich auch eine zweite Dame, einen dritten Springer u. s. w. geben lassen kann. – In der zweiten, einfachen, aber sehr netten Aufgabe, kann Weiß im 2. Zuge leider auch noch durch L. e6 oder durch D. e3 das Schachmatt in 4 Zügen vorbereiten. – Die dritte endlich (die schönste und schwierigste) ist um einen Zug früher zu lösen mit 1) D. e3, 2) T. b5. Ohne Zweifel wird es Ihnen gelingen, diesen Übelstand zu beseitigen und das wirklich beifallswerte Problem korrekt herzustellen. Wir hoffen, bald wieder von Ihnen zu hören.

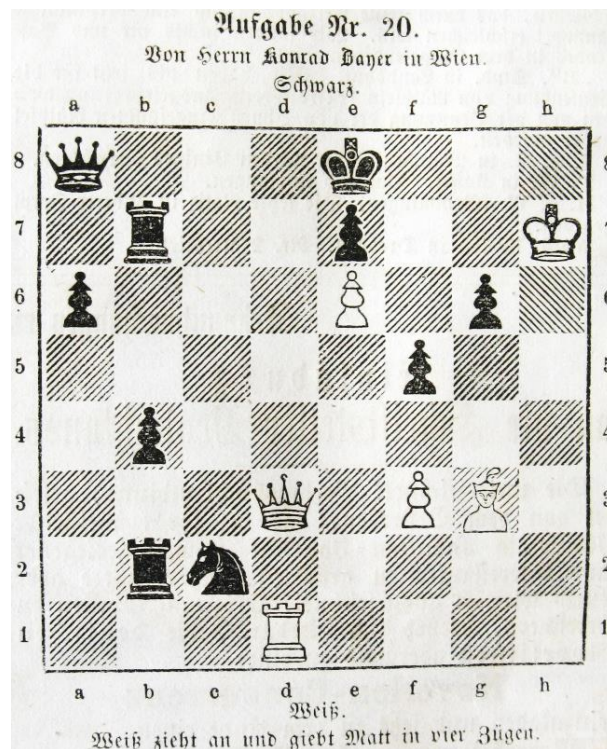
¹⁴ Albert Barbe, (keine Lebensdaten) war 1852 als Prokurist im Leipziger Speditionsgeschäft Joh. Severin Wagner tätig.

¹⁵ Franz della Torre, österreichischer Jurist, † zu Gries am 8. Juni 1879. In: *Monatsblatt des Heraldisch-Genealogischen Vereines "Adler"*, Bd.3, 1891, S. 426.

¹⁶ d. i. Anton König, s. Aufgabe Nr. 12

Band 8 von 1857

Aufgabe Nr. 20 in Nr. 189, S. 15. Von Herrn Konrad Bayer in Wien. Weiß zieht an und gibt Matt in vier Zügen.



Correspondenz.

Herrn M. Ottruba in Namiescht: Nr. 10, 11, 12 u. 13 vortrefflich gelöst; Herrn F. W. Werner in Lennep: Nr. 10, 11 u. 12 desgl.; Herrn Vanoni im D. bei München: Nr. 11, 12 u. 13 desgl.; Herrn Ad. Gu-r in Dr.: Nr. 13 desgl.; Herrn S. W. in Eibenstock: Nr. 16 desgl.

Herrn Ed. Beck¹⁷ in Halle: Ihre Lösungen von Nr. 4 u. 5 waren richtig; das Komma (in Nr. 185) muss ein „-“ sein.

Herrn F. K. N. in G...u: Schachkatechismus (v. Portius)!

An „die Schachspieler in Johnsdorf“: In Ihrer mit W. 1) D. d3 beginnenden Auflösung der Nowotny'schen Aufgabe Nr. 10 ist zwar der richtige Gegenzug S. 1) D. a8 berücksichtigt, jedoch übersehen worden, dass nach den Zügen W. 2) D. e3 † S. 2) D. e4, W. 3) f3-e4: der schwarze Springer e7 das Schach und Matt verhindert. – Die Lösung von Nr. 6 war ganz korrekt: W. darf unbedenklich auch den letzten schwarzen Stein schlagen; unbegründet und ungesetzlich ist der hie und da verbreitete Glaube, dass man dem Gegner zum Mindesten einen Stein noch, neben dem Könige, lassen müsse, weil der seiner sämtlichen Leute Beraubte („Roi depouillé“, – ehemals sog. „Robada“) nicht mattgesetzt werden dürfe und demnach das Spiel unentschieden bliebe. Vielmehr sagen die Spielgesetze der Berliner Schachgesellschaft (welche auch von der Leipziger Augustea und von fast allen deutschen Schachclubs adoptiert worden sind), in § 12 ausdrücklich: „Roi depouillé“ kann mattgesetzt werden und ist alsdann die Partie, wie bei

¹⁷ Eduard Beck, Fabrikant in Halle (keine Lebensdaten bekannt).

2. Leseprobe von Seite 30 bis 32

jedem anderen Matt, ganz verloren.“ – Vor Alters freilich war es anders; denn das im Schachwerke des Gustavus Selenus (Herzog August von Braunschweig), ed. 1616, mitgeteilte Cartel des Schachspiels am Kaiserl. Hofe v. J. 1577 bestimmte in § 7, verb. mit § 9: „Wann der König aller seiner Steine beraubt wird, so ists kein Schach, sondern eine Robada. – Und auf diese Weise mag nichten gewonnen werden, sondern das Spiel hebt sich gleich auf.“

Herrn C. v. A. in Temesvár: Die Entscheidung des Streitfalls bezüglich des Bauernavancements ist dahin zu geben: obschon es in freier Wahl des Besitzers eines auf die letzte Felderreihe gelangenden Bauern steht, welcherlei Offizier – ohne alle Rücksicht auf die von Anfang des Spiels an vorhandenen, resp. inzwischen geschlagenen – er dafür sich geben lassen will, so muss doch, nach allgemein anerkannter Spielregel, diese Wahl sofort, d. i. bevor der Gegner zieht, erklärt und der gewählte Offizier (der als solcher sogleich mitwirkt, z. B. † bietet) an Stelle des Bauern aufgesetzt werden. Ein Aufschieben des Avancements oder gar ein Verzicht auf dasselbe steht dem Spieler unbedingt nicht zu.

Die Preisaufgabe (Nr. 7 in Nr. 178) betr.

Briefe eingegangen von 13) G. F., Obergörlsdorf 9. Mai, 14) F. R., Olmütz 10. Mai; 15) H. B., Gummersbach 11. Mai, 16) W. J., Glatz 12. Mai, 17) M. R., Brieg 21. Mai, 18) u. 19) L. v. d. M., Colymplaat [sic!] ¹⁸ 14. u. 25. Mai, 20) A. v. L. ¹⁹, Tessin in Mecklenburg 27. Mai.

NB. Wir sehen uns genötigt, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, dass die Lösungen der Preisaufgabe, in welchen bloß der Fall berücksichtigt ist, dass der auf Reihe 1 avancierte schwarze Bauer zur Dame gemacht wird, unvollständig und mithin nicht preisberechtigt sind, solange der Nachweis fehlt, dass und wie auch in den übrigen Varianten nämlich bei der Wahl des Turms oder Läufers oder Springers, das Selbstmatt des Weißen erzwungen wird.

Zur Widerlegung der uns kundgegebenen Zweifel, ob die Position des Preisproblems auch wirklich keinen Fehler enthalte, wiederholen wir dieselbe hier noch einmal:



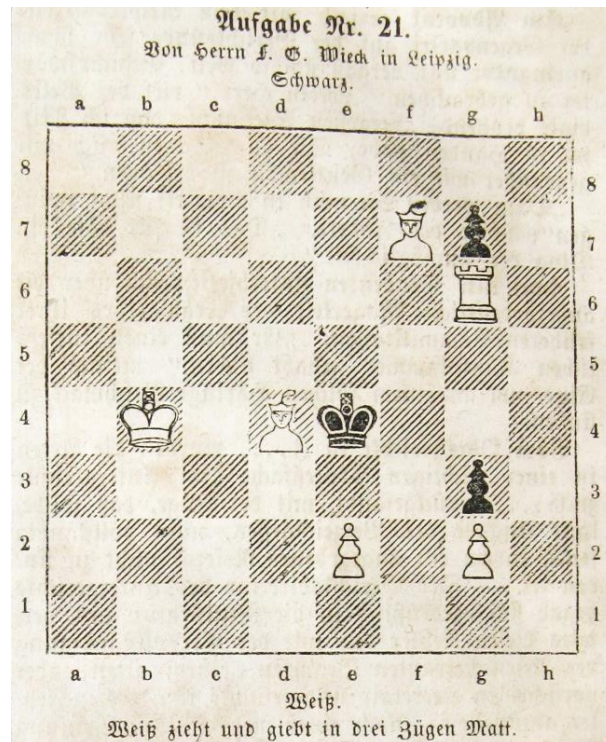
Selbstmatt des Weißen in höchstens 36 Zügen.

¹⁸ Druckfehler, richtig ist: Colijnsplaat; d. i. Lambertus van der Moer (* 15. Sept. 1819 in Colijnsplaat; † 11. Febr. 1883 ebenda).

¹⁹ August Carl Wilhelm von Leitner, geb. 1812 in Spandow (d. i. Berlin-Spandau), war Advokat in Plaun und Stadtrichter und Bürgermeister der Stadt Tessin (bei Rostock). Bis 1874 war er dort Bürgermeister. In *Österreichische Schachzeitung* Band 4, 1875, stellte A. v. d. Linde in Nr. 58 auf S. 197 die Frage: „Gibt es ein Problem, was Herr von Leitner nicht löst?“

2. Leseprobe von Seite 30 bis 32

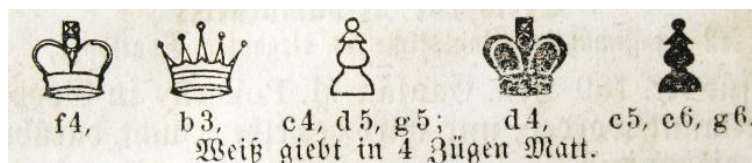
Aufgabe Nr. 21 in Nr. 190, S. 31. Von Herrn F. G. Wieck in Leipzig. Weiß zieht und gibt in drei Zügen Matt.



Correspondenz.

Herrn Carl Wimmer in Karlsruhe: Sämtliche Aufgaben von Nr. 5 an bis mit Nr. 16 – nur Nr. 7, das Preisproblem, ausgelassen – vorzüglich gelöst. Für das Dutzend eigener Aufgaben unsern Dank; wir wählen vor der Hand die 5te heraus, welche wir folgendermaßen zu modifizieren uns erlauben:

(**Aufgabe VI.**)²⁰ Von Carl Wimmer in Karlsruhe. Weiß gibt in 4 Zügen Matt.



Gleich vorzügliche Lösungen gingen ein von den Herren:

Leopold St.²¹ in Wien: Nr. 9, 12, 15 u. 16.

L. von F. in Pest: Nr. 8, 13, 14, 15 u. 16; Sie sehen, dass Ihre gef. Zuschriften richtig in unsere Hände gelangen.

J. B. Clemens in Frankfurt a. M.: Nr. 13; bezüglich der „absoluten“ Aufgaben und insbesondere der im Briefwechsel von Nr. 186 mitgeteilten sind wir mit Ihren Ansichten vollkommen einverstanden.

²⁰ Korrespondenzaufgabe Nr. VI von Carl Wimmer (* 1823 Schlitz; † 1891 Karlsruhe), Schachkomponist, s. a. *Schachzeitung* 17. Jg. 1862 S. 374.

²¹ Leopold Stieböck in Wien in späterer Korrespondenz mit vollem Namen genannt.



Graf Arnold Pongrácz 1872

Richard Mangelsdorf beschrieb Graf Arnold Pongrácz in der Leipziger *Illustrierten Zeitung* Nr. 1488 v. 6. Januar 1872 auf S. 20 wie folgt:

„Graf Pongrácz, dessen Bildnis wir hier geben, ist unter dem Namen des ‚Einsiedlers von Tirnau‘ den Schachfreunden als einer der hervorragendsten Problemdichter bekannt. Er reiht sich jener kleinen Anzahl von Meistern an, die im Laufe der fünfziger Jahre rasch nacheinander auftraten und die Schachwelt durch überraschend neue, künstlerische Erzeugnisse in Bewunderung versetzten. Graf Pongrácz ist neben Konrad Bayer, Anton Nowotny, Joseph Plachutta und Rudolf Willmers einer der Hauptrepräsentanten aus jener Zeit, als die Problemkunst einen ungeahnten Aufschwung nahm und einen Höhepunkt erreichte, der im ganzen betrachtet in den späteren Jahren und bis heute trotz der vortrefflichsten Einzelleistungen nicht überboten worden ist; ja man kann wohl sagen, dass die reich und prächtig gegliederte Struktur unserer heutigen deutschen Problemkunst wesentlich auf jenen Grundpfeilern sich aufgebaut hat.

Der ‚Einsiedler von Tirnau‘ richtete seine eminente Schaffenskraft vorzugsweise auf jene Gattung von Schachproblemen, die als sogenannte indirekte Aufgaben, Selbstmatts

3. Leseprobe von Seite 151 bis 155

(Gagne qui perd, Problème inverse), wegen ihrer eigentümlichen Schwierigkeit nur von einem kleineren Teil von Schachfreunden gepflegt werden. Sein erstes größeres Selbstmatt, welches ungewöhnliches Aufsehen erregte, war einen unter dem Namen ‚Sphinx‘ in diesen Blättern veröffentlichte Preisaufgabe (Nr. 591 vom Jahre 1856), der später eine Reihe ähnlicher Erzeugnisse folgte, unter denen wohl keins gefunden wird, das sich nicht durch geschmackvolle Anlage der Komposition oder durch einzelne geniale Wendungen auszeichnete. Der Meister beteiligte sich bei dem ersten größeren Problemturnier der *Era*²² 1856, erhielt im Bristol-Turnier 1862 für seine ausgezeichnete Sendung den für Selbstmatts bestimmten Preis.

Graf Arnold Pongrácz von St. Niclas und Óvár²³ ist zu Schloss Nedecz am 18. Juli 1810 geboren und Mitbegründer der Wiener Schachgesellschaft, jetzt Ehrenmitglied dieser, der Pester und der Leipziger Gesellschaft.“



Graf Arnold Pongrácz 1890

²² Die britische Wochenzeitung „The Era“ erschien von 1838 bis 1939 und war wegen der Sportberichterstattung beliebt. Johann Jacob Löwenthal redigierte die dortige Schachspalte.

²³ Familienname Ung.: *Szentmiklósi és óvári Pongrácz*. Frz.: *Pongrácz de Szentmiklós et Óvár*.

3. Leseprobe von Seite 151 bis 155

Johannes Minckwitz schrieb in der *Illustrierten Zeitung* Nr. 2456 v. 26. Juli 1890, S. 98:

„Am Abend des 7. Juli verstarb zu Tirnau²⁴, von welchem Orte er sich das Pseudonym ‚Einsiedler von Tirnau‘ für die Veröffentlichung seiner eigenartigen, tiefdurchdachten Schach-Selbstmatt-Kompositionen und sonstiger Schacherzeugnisse beigelegt hatte, Graf Arnold Pongrácz von Szent-Miklós und Ovár, k. u. k. Kämmerer und königl. ungarischer Statthaltereirat a. D., Ritter des Ordens der Eisernen Krone, im nahezu vollendeten achtzigsten Lebensjahre, das er am 18. Juli erreicht haben würde. Schon einmal, in Nr. 1488 vom 6. Januar 1872, hat die „Illustr. Ztg.“ sein Porträt gebracht und seiner hohen und vielseitigen Verdienste um unser königliches Spiel, dessen geheimer Zauber nur empfunden, nicht ergründet werden kann, in einer kurzen biographischen Skizze gedacht. Damals schon hatte Graf Pongrácz neben Dr. Konrad Bayer, Anton Nowotny, Joseph Plachutta und dem bedeutenden Musiker Rudolf Willmers seine hohe schachliche Stellung erreicht und zu dem Aufschwung der Schachkunst mächtig beigetragen. Seitdem hat der liebenswürdige Greis seine Bemühungen noch unausgesetzt fortgesetzt und namentlich in seinen letzten Lebensjahren in der stillen Zurückgezogenheit auf seinem Besitztum in Tirnau noch manches geistvolle Problem geschaffen. Im Winter lebte er zeitweilig in Meran, weil er mitunter monatelang an heftigen asthmatischen Beschwerden litt. Am 18. Juli sollte sein 80. Geburtstag von allen seinen Angehörigen und Freunden in Tirnau festlich begangen werden; leider hat der betagte Magnat diesen Festtag nicht mehr erlebt. Von seinen Schriften ist besonders die 1884 in Wien erschienene Broschüre ‚Der letzte Illyésházy‘²⁵ in weiteren Kreisen bekannt geworden. Graf Pongrácz war geboren zu Schloss Nedecz 1810, Mitbegründer der Schachgesellschaft zu Wien und Ehrenmitglied dieser, der Budapester und der Leipziger Schachgesellschaft (Augustea).²⁶

²⁴ Deutsch Tyrnau, heute Trnava, Stadt im Westen der Slowakei nordöstlich von Bratislava.

²⁵ Wien: 1884, zu: István Graf Illyésházy (1762–1838).

²⁶ Text aus *Illustrierte Zeitung* Nr. 2456, v. 26. Juli 1890, S. 98–99.

3. Leseprobe von Seite 151 bis 155

Schacheremit in Silberberg: d. i. Karl (Hugo) Rößler (lit. Pseudonyme Karl Rain und Karl Hugo²⁷, * 1. Juni 1801 in Postupitz²⁸ in Böhmen; 14. März 1866 in Urfahr bei Linz).

Rößler bekam bei seiner Taufe den Namen Karl. Den zusätzlichen Namen Hugo, hat er sich später selbst zugelegt. Sein Vater war Direktor der gräfl. Bouquoischen Kattunfabrik²⁹, der später mit seiner Familie Silberberg³⁰ ins südliche Böhmen siedelte, wo er die Leitung der gräflichen Glasfabrik übernahm.

Ein Onkel Karl Rößlers war Appellationsrat in Prag und vortrefflicher Schachspieler, der seinen Neffen zum Schachspiel brachte. Rößler blieb dem Schachspiel treu und seine Schachkompositionen wurden später auch in Österreich und Deutschland bekannt. Er unterhielt freundschaftlichen Kontakt zu Schachmeistern in Wien und Berlin. Mit dem Berliner Schachspieler Wilhelm Hanstein³¹, der auch als Übersetzer englischer Dichtungen tätig war, verband ihn eine enge Freundschaft.

Karl Rößler studierte in Prag von 1818 bis 1820 Philosophie und von 1821 bis 1824 Jura. Kränklichkeit hinderte ihn daran, die vorgesehene Laufbahn als Rechtsanwalt einzuschlagen und daher unterstützte er seinen Vater bei der Leitung der Glasfabrik in Silberberg. Nach dessen Tod wurde er selbst zum Direktor der gräfl. Bouquoischen³² Glasfabrik in Silberberg ernannt und war dort bis Ende der 1850er Jahre tätig. Seine kreative Gestaltung der Glaswaren brachte ihm Erfolg. Zunehmend hatte er gegen Neid und Intrigen zu kämpfen. 1862 verließ er mit seinen Verwandten Silberberg. Er pachtete eine Wirtschaft in Urfahr bei Linz und wurde Mitarbeiter des Linzer Abendblattes. Er starb in Urfahr im Alter von 65 Jahren.

Sein Biograf Karl Victor Ritter von Hansgirk schrieb in seinem Nachruf 1866:³³ „Er gehörte in die Gilde der schwer einzureihenden Menschen, deren hohe, ausgeglichene, echt humane Bildung eine Art von ‚Rittern des Geistes‘ schafft und alles Zunftmäßige verbannt. Leider hat seine Bescheidenheit die Erfüllung des Wunsches nicht aufkommen lassen, welchen Paul Aloys Klar³⁴ hegte, Rößlers Portrait in des ersteren Jahrbuch zu veröffentlichen. Ein Prager Portraitmaler wurde nach Silberberg abgesendet und daselbst gastlichst empfangen. Das Portrait kam zu Stande, aber nicht Rößlers Einwilligung zur Benützung desselben für die Öffentlichkeit.“

²⁷ Das Pseudonym „Karl Hugo“ wurde zu jener Zeit von unterschiedlichen Literaten verwendet und von daher besteht Verwechslungsgefahr.

²⁸ Postupice (deutsch Postupitz), ein Ort mit ca. 1300 Einwohnern in Tschechien.

²⁹ Stoffdruckerei

³⁰ Silberberg, Stříbrné Hutě einer Siedlung im Gratzener Bergland in Tschechien.

³¹ Wilhelm Hanstein (* 3. August 1811 in Berlin; † 14. Oktober 1850 in Magdeburg) zählte zu den Meistern der sogenannten Berliner Schachschule.

³² Buquoy oder auch Bouquoi ist der Name eines alten französischen Adelsgeschlechtes, welches in Böhmen zu Besitzümern kam.

³³ In: *Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen*. Redigirt von Dr. Jos. Virgil Grohmann. IV. Jahrgang. Prag: 1866. S. 215–221.

³⁴ Paul Aloys Klar war der Prager Herausgeber vom *Libussa Jahrbuch*.

Auflösungen der Schachaufgaben

Auflösung der Aufgabe Nr. 1. in Nr. 173.

<p>Weiß.</p> <p>1) S. d5-b4 2) L. h4-f6 3) L. f6-d4 † 4) L. d4-b6 †</p> <p>(A) Am Besten, denn auf jeden anderen Zug folgt</p> <p>2) T. f4-e4 † 3) L. h4-e7 †</p>	<p>Schwarz.</p> <p>1) K. e6-d6: (A) 2) K. d6-c5 (B) 3) K. c5-b4: (C)</p> <p>(B) Auf jeden anderen Zug geschieht ebenfalls</p> <p>3) L. f6-d4: 3) beliebig. 4) T. f4-f6 †</p> <p>(C) Auf</p> <p>3) 3) K. c5-c4 folgt wiederum Matt durch dasselbe Abzugsschach und auf</p> <p>3) K. c5-d6 das Matt durch 4) T. f4-f6.</p>
--	---

Nr. 2. Von Herrn Bayer in Wien.

<p>W.</p> <p>1) S. f5-e7 2) D. a3-d6 3) T. f1-f5 4) L. od. S. †</p>	<p>S.</p> <p>L. d8-e7: oder c7-d6: (am Besten) beliebig</p>	<p>W.</p> <p>1) 2) S. h5-f6 † 3) S. f6-g4 † 4) T. od. L. †</p>	<p>S.</p> <p>S. e6-d4: K. e4-e5 K. e5-e6 od. e4</p>
--	--	---	--

Nr. 3. Von Herrn Beuthner in Leipzig.

<p>W.</p> <p>1) K. d2-e1 2) L. e2-d3 † 3) D. d6-g6 4) D. g6-e4 †</p>	<p>S.</p> <p>f5-f4 (auf K. e3 folgt W. 2) K. e4-f3 oder K. f3-e3</p>	<p>2) D. e5 † K. e4-e3 3) D. d6-d5 4) D. d5-e4 †</p>
---	---	--

Nr. 4. Von Herrn Wieck in Leipzig.

<p>W.</p> <p>1) c4-c5 2) L. d3-b5 3) T. b7-a7 †</p>	<p>S.</p> <p>a7-a6 L. a6-b5:</p>
--	---

Nr. 5. Von Herrn della Torre in Wien.

<p>W.</p> <p>1) L. e1-g3 † 2) D. h6-b6</p>	<p>S.</p> <p>K. e5-d5 (A) c7-b6: (B)</p>	<p>W.</p> <p>3) S. b3-d4 † 4) S. d4-e6 †</p>	<p>S.</p> <p>K. d5-c5</p>
---	---	---	----------------------------------

(A) Am Besten; denn auf S. 1) S. h5-g3: oder f4 zieht W. 2) S. b3-d4 und giebt jedenfalls im 3. Zuge mit der D. auf f4 oder e6 †, auf S. 1) K. e5-f5 aber erfolgt sofort † durch denselben Springerzug.

(B) Andere Züge helfen auch nichts: auf S. 2) L. e8-b5 oder a4 geschieht W. 3) S. b3-a5 oder d2 † und 4) L: L †, auf S. 2) S. h5-g3: oder f4 folgt W. 3) S. b3-d4 und 4) D. b6-e6 †, auf S. 2) K. d5-c4 aber W. 3) D. b6-d4 † und auf jeden sonstigen Zug W. 3) S. b3-c5 †. —

Dies die Lösung des Herrn Verfassers; unsere Schachfreunde fanden jedoch noch folgende andere Fortsetzung vom 2. Zuge ab:

<p>W.</p> <p>2) D. h6-g5 † 3) S. b3-c1(c5) † 4) L. g3-e1 †</p>	<p>S.</p> <p>K. d5-c4 oder K. c4-c3</p>	<p>W.</p> <p>2) 3) S. b3-c5 †</p>	<p>S.</p> <p>K. d5-e6</p>
---	--	--	----------------------------------

Nr. 6. Von Herrn Barbe in Leipzig.

<p>1) L. f1-b5 2) K. f3-f4 † 3) D. g7-e5 †</p>	<p>K. f5-e6 K. e6-d5 oder d6</p>
--	--------------------------------------